Signatur:	2025.SR.0069
Geschäftstyp:	Interpellation
Erstunterzeichnende:	David Böhner (AL), Tobias Sennhauser (TIF), Matteo Micieli (PdA)
Mitunterzeichnende:	Muriel Graf, Sofia Fisch, Dominique Hodel, Nadine Aebischer, Judith Schenk
Einreichedatum:	13. März 2025

Interpellation: Gewaltfreie Alternativen zur Jagd in Bern

Fragen

Der Gemeinderat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie viele Tiere von welchen Arten wurden in den letzten 2 Jahren in welchen Berner Wäldern gejagt?
2. Welche Erfahrungen bestehen mit gewaltfreien Alternativen zur Jagd in Bern? Gibt es konkrete Projekte oder wissenschaftliche Untersuchungen dazu, und welche nicht-letalen Methoden zur Populationskontrolle (z. B. Geburtenkontrolle) und zum Schutz des Waldes (z. B. Zäune um Jungbäume, Vergrämurig, etc.) wurden bisher getestet oder könnten in Zukunft in Betracht gezogen werden?
3. Könnten natürliche Raubtierpopulationen wie der Luchs eine Rolle in der Regulierung des Wildbestands spielen?
4. Wie steht der Gemeinderat dazu, in bestimmten Wäldern oder Gebieten ein Jagdbanngebiet einzurichten, ähnlich wie auf dem Gurten?
5. Gibt es eine Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen zur Evaluation alternativer Wildtiermanagement-Methoden?
6. Wie kann die Bevölkerung über gewaltfreie Alternativen zur Jagd informiert und in entsprechende Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden?

Begründung

Wildtiere können die Waldverjüngung beeinträchtigen, insbesondere bei klimaresistenten Baumarten. Die Weisstanne, Vogelbeere oder Eiche sind widerstandsfähiger gegenüber steigenden Temperaturen und Trockenperioden, spielen also eine entscheidende Rolle in der Anpassung an die Klimaerwärmung. Diese Arten gehören jedoch gleichzeitig zu den bevorzugten Nahrungsquellen von Rehen, was zu einem Zielkonflikt führt: Einerseits ist eine erfolgreiche Waldverjüngung mit klimaresistenten Baumarten notwendig, andererseits führt ein hoher Rehbestand zu verstärktem Verbiss dieser wichtigen Bäume. Dies wird häufig als Argument für die Notwendigkeit der Jagd verwendet. Es existieren jedoch gewaltfreie Alternativen zur Jagd, darunter Vergrämungsmassnahmen oder Geburtenkontrolle. Zudem kann der Luchs dazu beitragen, die Rehpopulation natürlich zu regulieren. Die Stadt Bern setzt sich für den Schutz der Biodiversität ein. In diesem Kontext ist es wichtig, gewaltfreie Wege im Wildtiermanagement zu evaluieren und umzusetzen, anstatt sich ausschliesslich auf die traditionelle Jagd zu verlassen. Die Einrichtung von Jagdbanngebieten, eine verstärkte Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen sowie die Förderung der Akzeptanz von Raubtieren wie dem Luchs könnten langfristig nachhaltigere Lösungen darstellen.